

giatstift unter dem Patrozinium seiner heiligen Ahnfrau ins Leben, das 1534 aufgehoben wurde. Seit 1564 wurde eine berühmte Lateinschule betrieben, die 1581 als *Gymnasium illustre* galt.

III. Hzg. Bolko I. von Schweidnitz (1292–1301) errichtete die erste gemauerte Burg mit dem Löwenturm. Der von Ludwig I. vor 1372 neu aufgeführte Vierflügelbau war durch Gräben von der Stadt getrennt und ersetzte eine hölzerne Burg. Die Schloßbauten der Renaissance und die weitgehende Regelmäßigkeit ihrer Anlagen haben die alten Begrenzungen der Herzogsburg durchbrochen, dessen ma. Bauten bis zum Südflügel der Renaissanceanlage reichten. Die Stadtres. in der Nähe des Stadttors inmitten der Verteidigungsanlagen besitzt im Innenhof einen dreistöckigen Arkadenumgang nach ital. Muster. Hzg. Friedrich II. (1498–1547) nahm am Ende seiner Regierungszeit den ausgedehnten Schloßbau in Angriff, den Georg II. von B. und Wohrlau (1547–86) mit Hilfe der Baumeister Jacopo Pahr aus Mailand und Bernardo Niuron aus Lugano von 1564 bis 1587 umsetzte. Der Säulenhof mit den vier Arkadenflügeln samt Loggia steigert den glanzvollen Schmuckaufwand des Eingangtors: Georg II. und seine Gattin Barbara von Brandenburg ließen sich über der Durchfahrt für Reiter und Wagen und der Schlupfporte in Lebensgröße darstellen. Das Fürstenpaar repräsentierte auf dem unteren Gesimsstreifen des Portals zw. Gefolge und Gästen ihren »Verwandtentausch« durch Allianzwappen, die einen schwarzen Adler mit silbernen Brustband auf goldenem Grund und ein weißrotes Schachbrett sowie die brandenburg. Zeichen und Farben in den Kartuschen führten. An der Fassade darüber zw. beiden Obergeschossen liegt ein doppelreihiger Fries aus 24 Portraitbüsten von legendären und histor. poln. Kg.en und Piastenfs.en. Die triumphale Türumrahmung, das hofseitige Relieffornament und die Fürstenkanzlei entsprachen der Gestaltung der Schloßkapelle, in deren oktogonalen *Sanctuarium* sieben Prunksärge angeordnet wurden, die von Statuen der Geschlechtsangehörigen aus der Werkstatt der sächs. Bildhauerfamilie Walther umstanden waren und zugl. einen Stammbaum sämtl. Piastennahnen vorstellten. Die herkömml. Grablege der Bolkonen aus der

Piastenslinie mit Sitz in B. und Wohrlau befand sich in der Fürstenkapelle der Abtei Leubus, die 1312 als formenreicher Dreikonchenbau ausgestaltet worden war.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

Q. *Chronica Polonorum*, hg. von Ludwik ŒWIKLIŒSKI, in: *Monumenta Poloniae Historica*, 3, 1878, S. 578–656. – *Chronica principum Poloniae*, hg. von Zygmunt WĘCLEWSKI, in: *Monumenta Poloniae Historica*, 3, 1878, S. 423–578.

L. Brzeg, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 141–145. – GIEYSZTOR, Aleksander: Art. »Brieg«, in: *LexMA II*, 1983, Sp. 683f. – Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 40–43; 2, 1987, S. 5, 16, 25–36. – HECK, Roman, *Kronika ksiąząt polskich – metoda prezentacji dziejów*, in: *Dawna historiografia śląska. Materiały sesji naukowej odbytej w Brzegu w dniach 26–27 listopada 1977r.*, Opatów 1980, S. 61–81. – KÖBLER 1988, S. 77. – NEUBACH, Helmut: Brieg, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, 15, 1977, S. 54–58. – Olawa, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 209–216. – *Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs*, 2001, S. 268–271; 272–275. – SCHAUBE, Adolf: *Kanonikus Peter Bitschen und die Tendenz seiner Fürstenchronik (Chronica principum Poloniae)*, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens* 61 (1927) S. 12–43. – SCHULTE, Wilhelm: *Die politische Tendenz der Chronica principum Poloniae*, Breslau 1906 (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, 1). – *Schlesisches Städtebuch*, 1995, S. 52–57. – *Säkularkanonikerstifte der Reichskirche*, 1997, S. 46.

Andreas RÜTHER

BRIXEN [C.3.]

(Bressanone)

I. Prihsna (901), Brihsina (967), Brixina (1027), Brixen (1297), am Zusammenfluß von Eisack und Rienz, 52 km südl. des Brennerpasses im Obst- und Weinbaugebiet (560 m ü. d. M.) gelegen, seit mittlerer Steinzeit ständig besiedelt, wurde Mitte des 10. Jh.s als Bischofssitz gegr., seit 1027 Sitz des Ftm. B. – I, Prov. Bozen (Südtirol).

II. K. Otto II. bestätigte 967 in Brihsina Rihperto Prichsinensis *ecclesie episcopo* die Schenkung der Alten Kapelle in → Regensburg. Noch vor

1000 war durch Bf. Albuin der Bischofssitz endgültig von Säben/Klausen (5. Jh.) nach B. verlegt worden.

Die Res. des Bf.s, eigens befestigt, umfaßte den Dom der hl. Kassian und Ingenuin, Kreuzgang, Bischofshof, doppelgeschossige Hofkapelle, Domherrenhof und Domschule. Nördl. des Bischofssitzes entstand die bürgerl. Siedlung mit der Pfarrkirche zum hl. Michael, Friedhof, Bürgerhäusern, um 1020 durch eine Stadtmauer befestigt. Die Stadtburgen des Hauptmanns im W, des Stadtrichters im O, der Ministerialen von Rodank im SO und derer von Säben im NW schützten den Stadtkern. Das Kreuztor im W mit Anschluß zur Reichsstraße, das Michaelstor im O mit Anschluß zur Pustertaler Straße waren die Hauptzugänge, das Tor am Kreuzgang führte zum Dombezirk, das Säbentor im N zu den Städeln. Die vorgelagerten Siedlungen Kreuzgasse im W, Altenmarkt- und Trattengasse im N, Gries und Stufels im O, Runggadgasse im S wurden um 1330 in die Stadtviertelverwaltung einbezogen. Hof und Adel unterstanden dem Hofgericht, Domkapitel und Klerus dem Gericht des Domdekans, die Bürger dem vom Bf. ernannten Stadtrichter mit hoher Gerichtsbarkeit und Aufsichtsrecht über die Stadtverwaltung. Das um 1380 aufgezeichnete Stadtrecht gewährte nur geringe Bürgerfreiheit; 1385 wird erstmals ein Bürgermeister erwähnt, zu Beginn des 16. Jh. ein zwölfgliedriger Ausschuß und Viertelmeister für die ordentl. Verwaltung; 1530 wurde ein Rathaus erworben, 1595 endl. ein erwählter zwölfgliedriger Stadtrat und ein zwölfgliedriger Geschworenenrat vom Bf. bestätigt; 1604 wurde das erneuerte Stadtrecht erlassen. Der aus bürgerl. Ternovorschlag vom Bf. ernannte Bürgermeister, Stadtrat und Geschworenenrat unterstand der Kontrolle des Stadtrichters. Handwerk und Handel blühten seit dem 15. Jh. auf, Bildung und Kunst wurden von Bf. und Domkapitel gefördert.

III. Die ursprgl. Res. der Bf.e in befestigter Burg schloß im S an den Dom an; um 1215 wurde eine neue, freskengeschmückte Hofkirche errichtet und darin ein Kollegiatkapitel gestiftet. Die polit. Entwicklung um die Mitte des 13. Jh.s forderte aus Sicherheitsgründen einen

Neubau für den Bischofssitz; das alte Gebäude diente bis ins 17. Jh. als Sitz für den Stadthauptmann, dann für die Weihbf.e. Die um 1265 errichtete neue Burg an der Südwestecke der Stadt, mit Wassergraben, Türmen und Mauern befestigt, wurde unter Kard. Andreas von Österreich 1595–1600 und Bf. Christoph Andrä von Spaur 1607–10 als Renaissance-Schloß vollständig umgebaut, unter Bf. Kaspar Ignaz Gf. Künipl 1706–11 barockisiert. Im vierflügeligen Palast, »am Hof«, seit frühem 19. Jh. »Hofburg« gen., befanden sich der Wohntrakt der Bf.e, ein ebenso großer Kaisertrakt, die Hofkirche (1711), das Hoftheater an der Hauptfassade (1607), die Kanzleiräume für die Fürstentums- und Diözesanverwaltung, Hofbibliothek, Hof- und Diözesanarchive, Haushalteräume. Den dreigeschossigen Innenhof mit Pfeilerarkaden ließ Kard. Andreas von Österreich an den Pfeilern im ersten Obergeschoß mit 44 Tonskulpturen seines Stammbaumes 1598 von Hans Reichle schmücken.

Zum Hofburg-Ensemble außerhalb des Burggrabens gehörten vor der Hauptfassade im O der Platz am Hof, im N das um 1625 errichtete Neugebäude als Wagenburg, Hofstallungen, Gesindewohnungen; anschl. Orangerie und Volière bis hin zur Stadtmauer, die im W bis an die Hofburg heranreicht; den Ziergarten in der Mitte umschließen die Hirschställe, Fischkalter und Sommerhaus; im S der Hofburg liegt der schon 1265 urkundl. erwähnte Obstgarten, um 1570 mit einer Mauer umfriedet und an den Südecken mit chines. und japan. Turm abgeschlossen. Das wertvolle Ensemble ist großteils erhalten geblieben.

→ B.3. Brixen, Bf.e von

A. Akten zur Baugeschichte im Hofarchiv Brixen.

L. GELMI 2000. – GELMI, Josef: Geschichte der Kirche in Tirol: Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck 2001. – MADER, Ignaz: Die alte Stadtanlage und Befestigung von Brixen, in: Der Schlern 2 (1921) S. 244–249. – MUTSCHLECHNER, Josef: Alte Brixner Stadtrechte, Innsbruck 1935 (Schlern-Schriften, 26). – PASSLER, Josef: Der Brixner Hofrat 1537–1702, Diss. Univ. Innsbruck 1969. – TAVERNIER, Ludwig: Der Dombezirk von Brixen im Mittelalter: bauhistorische Studien zur Gestalt, Funktion und Bedeutung, Innsbruck 1996 (Schlern-Schriften, 294). –

TINKHAUSER, Georg: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diöcese Brixen [...], Bd. 1, Brixen 1855. – WEINGARTNER, Josef: Die Kunstdenkmäler Südtirols, Bd. 2, Wien 1923. – WOLFSGRUBER, Karl: Die Hofburg Brixen, in: Tiroler Burgenbuch, hg. von Oswald TRAPP, Bd. 4, Bozen 1977. – WOLFSGRUBER, Karl: Die Brixner Hofburg, eine Führung durch das Diözesanmuseum, Bozen 1987.

Karl WOLFSGRUBER

BRUGG [C.7.]

I. Bruggo (12. Jhd.), Brucca (1164/74), Brukke (1227/34), alter Brückenkopf, Markt- und Gerichtsort in der Nähe der Habsburg. Stammburg mit Habsburg. Burg in B.-Altenburg und einem Stadthaus. – CH, Kanton Aarau, Bezirksstadt.

II. In B. kreuzten sich O-W-Straßen mit der Straße nach Aventicum/Avenche am Übergang der Aare im Aargau (Schweiz), der schon in vorröm. Zeit besiedelt war und ein röm. Castell in B.-Altenburg besaß. Seit dem 11. Jh. war die Brückensiedlung Habsburg., die frühma. Holzbrücke wurde 1455 durch eine gedeckte Brücke ersetzt. Kurz nach 1200 erhielt der Ort das Marktrecht, wurde 1254 als *oppidum* und 1266 als *stat* bezeichnet. 1239 fiel B. an die Linie Habsburg-Laufenburg und erhielt 1284 von Kg. → Rudolf I. nach dem Vorbild Aaraus das Stadtrecht. 1333 nahm B. an einem Landfriedensbund teil und hatte 1351/53 Burgrechte mit Baden und Mellingen, 1364 kamen die Ämter Eigenamt und Bözen unter die milit. Führung der Stadt unter einem Schultheiß, einem kleinen Rat mit acht und einen großen Rat mit zwölf Mitgliedern und einem Stadtgericht. 1415 dauerhafte Eroberung durch Bern und Verlust für die Habsburger. 1444 im Zürichkrieg durch Habsburg. Parteigänger geplündert, niedergebrannt und bis 1480 wieder aufgebaut.

Die Stadt war zeitweilig Aufenthaltsort der Landesfs.en, wie z. B. Leopold III. (1384, 1385, 1386), Leopold IV. (1406) und Friedrich IV. (1406).

III. Schlößli in B.-Altenburg: Am Aareknien oberhalb des Stadtkerns bestand bereits im HochMA in den Resten des spätröm. Castells ein Adelsitz und stand im 11. Jh. wahrscheinl.

in Zusammenhang mit dem in den Acta Murensis erwähnten Lanzellin, *comes de Altenburg*, der als Vorfahre der Habsburger gilt. Möglicherweise war der Adelsitz ein Vorgänger der Habsburg. Um 1303 ist im Habsburger Urbar nur noch eine Hofstatt erwähnt. Das erhaltene spätgot. Turmhaus baut auf spätröm. Mauerwerk auf, das noch bis 7 m Höhe und mit einer Stärke von 5 m erhalten ist.

Habsburg: Die Stammburg der Habsburger befindet sich auf dem Wülpelesberg in aller nächster Nähe zur Stadt B. Um 1020/30 nach den Acta Murensia von Radbot und seinem Schwager Werner, Bf. von Straßburg, errichtet. Aus dieser Zeit stammt der archäolog. ergrabene, frei stehende und bemerkenswert große Steinpalas im O, der von Holzbauten umgeben war. Ende des 11. Jh.s erfolgte der Ausbau der Wehranlage und Umgestaltung zur Doppelburg mit großem Innenhof und Burgkapelle, wie sie 1108 erstmals als *Havichsberch* belegt ist. Ende des 13. Jh.s (z.Zt. → Rudolfs I.) bereits nicht mehr von Habsburgern als Res. benutzt und an Dienstmannen vergeben. 1415 von Bern erobert, zerfiel seit dem 16. Jh. der bedeutendere und ältere Ostteil der Burg, der erst 1978–83 wieder ergraben wurde. Von der westl. Hälfte der Doppelanlage sind noch Bergfried und ein schlichter Palas recht gut erhalten.

Schwarzer Turm mit Österreicher Haus/Effinger Haus: Der sog. schwarze Turm mit röm. Reminiszenen im Unterbau ist älter als die Stadt B. und schon 1238 erwähnt. Er scheint in Zusammenhang mit dem Bergfried der Stammburg zu stehen und diente als Schutz der Aarebrücke. Mit ihm dürfte der sog. »Effingerhof«, ein ehemaliges Habsburg. Stadtgebäude, das Albrecht II. dem Lahmen (frühes 14. Jh. zugeschrieben wird) und 1323 von Friedrich Effinger angekauft wurde, Habsburg. Kernbesitz gewesen sein. Es handelte sich um einen fünfgeschossigen, burgartigen, wenig befensterten Wohnturm mit Walmdach, der 1864 abgebrochen wurde.

→ A. Habsburg → B.7. Österreich (Vorderösterreich)

Q. Das Kloster Muri im Kanton Aargau, hg. von Martin KIEM, in: Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, hg. von Franz Ludwig